

BREITEN GRAD

MT:28

*Mission ist
Beziehungssache
S 4*

*Nähmaschinen
für Burundi
S 16*

*Geben und
Bekommen*

*Weltweit.
Inspirierend.
Unterwegs.*

3/2022



IMPRESSUM

mt:28 gGmbH,
eine Tochtergesellschaft der Volksmission
entschiedener Christen e. V.

Schorndorfer Str. 43
71364 Winnenden
Phone: +49 (0) 7195 779697-0
E-Mail: info@mt28.de
www.mt28.de

Geschäftsführerin

Andrea Schmidt

Beirat

Andrea Schmidt (Leiterin),
Bernd Engelhorn,
Bernhard Gaßmann,
Martin Lütjohann,
Daniela Reiser,
Esther Wallisser

Redaktion

Andrea Mayer-Grenu,
www.medienwaerts.de,
redaktion.breitengrad@mt28.de

Bankverbindung

BW-Bank
IBAN: DE88 6005 0101 0002 1912 54
BIC/SWIFT: SOLADEST600

Gestaltung

JoussenKarliczek GmbH, j-k.de

Bildnachweise

Titelbild: [Pexels.com/Zen Chung](http://Pexels.com/Zen-Chung)

Weiterverwendung von Artikeln nur
nach Genehmigung

EDITORIAL

Geben und Bekommen 3

SPANIEN

Mission ist Beziehungssache 4

DEUTSCHLAND/SPANIEN

„Gitti und Harry leuchten authentisch.“ 6

SCHON GEWUSST?

Geschenke in Zahlen 7

ISRAEL

Aus Liebe und Fürsorge 8

GRIECHENLAND

Leuchtende Augen 9

NIEDERLANDE

Ich bin gesegnet?! 10

AUSTRALIEN

Königreich upside down 11

DEUTSCHLAND

Über Mission und einen Brief 12

DEUTSCHLAND

*Auffangnetz für Missionare
auf dem Hochseil* 14

UGANDA

Ein wunderbarer Kreislauf 15

DEUTSCHLAND

Nähmaschinen für Burundi 16

DEUTSCHLAND

Starthelfer für Neues 18



Geben und Bekommen

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist Ende August, letzte Woche kam die Heizöllieferung. Ich weiß nicht so recht, ob ich mich über die hohen Heizölpreise ärgern sollte oder doch lieber dankbar sein, überhaupt Öl bekommen zu haben.

Vor zwei Wochen schrieb mir unser Missionar Verghese Chandy aus Sri Lanka, dass Benzin dort, wenn überhaupt, nur rationiert erhältlich ist. Die Inflation im Land sei immens und die Zukunft völlig ungewiss. Im Rundbrief von Tobias Reuff lese ich, wie er in Lesotho durch den Schnee stapft, um einen einzelnen Hirten zu besuchen, nicht um ihm Wärme zu bringen, sondern das Licht der Welt. Einmal mehr wird mir bewusst, was wirklich zählt. Etwas, das noch kostbarer ist als ein bequemes Leben - ein erlöstes Leben.

Das ist es, worum es bei Mission geht, nicht um bequemes Leben, sondern um erlöstes Leben. In Uganda, Australien, Spanien und an vielen anderen Orten sind unsere Missionare vor Ort, nicht um etwas zu bekommen, sondern um etwas zu geben: Hoffnung, Nahrung, medizinische Versorgung – und die erlösende Botschaft von Jesus Christus. Wie sie arbeiten und vor welchen Herausforderungen sie im steten Kreislauf des Gebens und Bekommens stehen, lesen Sie in dieser Ausgabe des „Breitengrad“.

Dabei können unsere Missionarinnen und Missionare nur gehen, wenn wir sie senden und nur weitergeben, was sie von uns bekommen haben.

Wir wissen um die großen finanziellen Herausforderungen für viele Personen. Aber lasst uns nicht nachlassen, denen zu geben, die weitergeben, damit die bekommen, die noch weniger haben als wir, nachdem wir gegeben haben.

An dieser Stelle danken wir ausdrücklich allen Spendern und Unterstützern. Ihre, Eure Treue über viele Jahre hat bereits reichlich Frucht gebracht. Kindergärten, Schulen, Sportplätze und Krankenhäuser sind entstanden. Kirchen, Bibelschulen und ganze Bewegungen wurden gegründet. Bibel wurde übersetzt, das Wort Gottes gepredigt und tausende Menschen hörten das Evangelium. Ganze Familien kamen zum Glauben, Generationen wurden errettet und tausende Namen ins Buch des Lebens geschrieben.

Wenn diese Ausgabe des „Breitengrad“ erscheint, wird es November sein. Ich sitze dann im Warmen, bin dankbar für mein Heizöl und frage mich, was ich wohl geben kann?

Viel Freude bei Lesen wünscht

Stefan Striefler

Vorsitzender der Volksmission entschiedener Christen

PS: Den Breitengrad gibt es auch online: mt28.de/news/





Mission ist Beziehungssache

Die „Schuster-Familie“ nach dem Sonntagsgottesdienst

Harald und Margitta Schuster evangelisieren über Hauskreise und Gespräche.

„Spanien ist der Friedhof für Missionare“, heißt es manchmal über ein Land, das mit einem Katholikenanteil von 92 Prozent für viele kein klassisches Missionsgebiet ist. Margitta (Gitti) und Harald (Harry) Schuster arbeiten dort seit nunmehr 21 Jahren als Missionare. Über ihre aktuellen Projekte sowie die „ups and downs“ sprechen sie im Interview mit Andrea Mayer-Grenu.

Was ist euer aktuelles Projekt?

Gitti: Derzeit arbeiten wir in Chilches, 11 Kilometer südlich von Nules, einer 13.000-Einwohner-Stadt in der Region Castellón. In den ersten Jahren unseres Aufenthalts in Spanien hatten wir dort einen Hauskreis geleitet und evangelistische Aktivitäten durchgeführt. 2005 zogen wir nach Murcia um, leiteten dort einen christlichen Buchladen und wirkten in verschiedenen Gemeinden mit. Wir hatten es aber auf dem Herzen, mit der Arbeit in Nules eines Tages weiterzumachen. Gott bestätigte diesen Gedanken, und so konnten wir 2019 wieder in die Region Castellón zurückkehren. Eine passende Wohnung fanden wir dann aber in Chilches und sahen dies eindeutig als Führung Gottes. Inzwischen leiten wir hier einen Hausbibelkreis und führen Gottesdienste in unserer Wohnung durch. Die Menschen in Chilches können wir gut mit dem Wort Gottes ansprechen – vom Ladenbesitzer bis zum Postbeamten. Wir wollen immer mehr Menschen mit dem Evangelium erreichen und beten darum, dass hier eine solide Gemeinde entstehen kann. Nules ist aber weiterhin in unserem Blickwinkel. Bisher gibt es dort noch keine Gemeinde. Deshalb pflegen wir weiterhin Kontakte in Nules und in unserem Nachbarort Moncófar. Der Boden ist nicht leicht, denn in der spanischen Bevölkerung



HARALD UND MARGITTA SCHUSTER

Projektland: Spanien

- Gemeindegründungs- und Aufbauarbeit
- Evangelisation, Jüngerschaftsschulungen und Seelsorge

**Spendennummer:
AM 71 B Schuster**

herrscht häufig Misstrauen gegenüber allem, was nicht katholisch ist. Besonders in Nules ist zudem Okkultismus weit verbreitet. Aber der Herr hilft uns, immer mehr Vertrauen zu gewinnen.

Wie sieht euer Arbeitsalltag aus – schildert mal eine typische Woche...

Harry: Unser Tag beginnt mit dem gemeinsamen Lesen des Wortes Gottes und Gebet. Eckpunkte sind die Hausgottesdienste am Sonntag und die Hausbibelkreise am Mittwoch, bei denen wir uns mit einigen Geschwistern zum Lobpreis, Bibelstudium, Gebet und Austausch treffen. Dazwischen knüpfen und vertiefen wir viele Kontakte, sei es persönlich, per Telefon oder Whatsapp, und wir betreuen manche Menschen seelsorgerisch. Dazu kommen übergemeindliche Gebetsveranstaltungen, Predigtdienste und viele praktische Tätigkeiten. Wichtig ist auch der E-Mail-Verkehr mit unserem Freundeskreis und mit der Missionsgesellschaft MT:28.

Beziehungsarbeit und Seelsorge spielen in eurer Arbeit also eine große Rolle – wie geht ihr dabei vor?

Harry: Vieles ergibt sich spontan, zum Beispiel, wenn wir in der Vorweihnachtszeit Kalender und Andachtsbücher verschenken. Dann werden wir manchmal gefragt, ob wir Zeugen Jehovas seien, und schon sind wir im Gespräch über den biblischen Glauben. Wichtig ist, dass wir persönliches Interesse an den Menschen zeigen, dann können wir über das Wort Gottes die Herzen erreichen.

Gitti: Es ist auch ganz wichtig, auf die Bedürfnisse und Nöte der Menschen einzugehen. Die aktuelle Wirtschaftskrise ist hier in Spanien sehr stark zu spüren, die Arbeitslosigkeit ist hoch und viele Menschen haben finanzielle Sorgen. Viele junge Menschen wandern ab, um anderswo Arbeit zu suchen. Die allgemeine Unsicherheit ist groß. Oft herrscht zudem ein starker geistlicher Druck. Wer sich von katholischen Traditionen abwendet und Jesus Christus als seinen einzigen Herrn bekennt, muss häufig gegen Widerstände aus dem eigenen Familien- und Freundeskreis ankämpfen. Wir begegnen auch vielen Menschen mit seelischen Nöten wie Ängsten und Depressionen und versuchen, Hilfestellung zu geben. Dabei bringen wir persönliche Erfahrungen im Umgang mit diesen Themen ein und haben auch seelsorgerische Fortbildungen gemacht. Die Gespräche mit diesen Menschen sind meistens sehr intensiv, wir können mit ihnen beten und das Wort Gottes mit ihnen teilen.

„Wir knüpfen und vertiefen viele Kontakte, sei es persönlich, per Telefon oder Whatsapp.“

Apropos Netzwerke: Wie ist eure Arbeit in Spanien verankert?

Harry: Wir halten die Verbindung zu unserer früheren Gemeinde in Burriana, der Stadt, von der aus wir in Nules arbeiteten. Diese Gemeinde besuchen wir etwa einmal im Monat, predigen dort gelegentlich und berichten über den Verlauf unseres Dienstes in Chilches. Die Geschwister beten regelmäßig für uns. In unserer spanischen Heimatgemeinde Torrevieja, mit der wir von Murcia aus zusammengearbeitet hatten, stehen wir in enger Verbindung mit unserem Mentor Juan José Gil und seiner Familie. Vor Kurzem erhielten wir von dieser Gemeinde schriftliche Unterlagen, die uns als offizielle Leiter des Gemeindezweiges hier in der Provinz Castellón und des zugehörigen gemeinnützigen Sozialwerks „Misión Posible“ ausweisen. Das verschafft uns einen besseren Zugang zu den Behörden und auch zum Pastorenverband der Provinz Castellón, was für die weitere Entwicklung unserer Arbeit sehr wertvoll ist.

Und wie ist die Vernetzung mit den Gemeinden in Deutschland?

Gitti: Sehr dankbar sind wir für die Unterstützung durch unsere Aussende-Gemeinde, dem Wendepunkt Böblingen, weitere Gemeinden sowie unseren Freundeskreis. Sie tragen uns finanziell und im Gebet. Wann immer es uns möglich ist, nehmen wir am Gebetskreis der Wendepunkt-Gemeinde per Zoom teil.

Während unserer Reisedienste in Deutschland besuchen wir die Gemeinden regelmäßig, predigen und berichten dort über unseren missionarischen Dienst, auch bei Gemeindeveranstaltungen wie Frühstücksgottesdiensten, Missionsabenden oder Seniorenkreisen. Es ist wichtig, immer wieder neue und regelmäßige Spender zu gewinnen, damit unsere Arbeit hier in Spanien dauerhaft weitergehen kann.

Wie sehen eure nächsten Schritte aus?

Harry: Wir haben schon einiges an christlicher Literatur an die Leihbibliothek von Chilches gespendet, versehen mit unserer Telefonnummer auf der ersten Innenseite von jedem Buch. Dies wollen wir auch weiterhin tun. Im Rahmen des Sozialwerkes „Misión Posible“ möchten wir in Chilches einen Marktstand mit christlicher Literatur beantragen und außerdem weiterhin Traktate verteilen, um öffentlich auf das Evangelium aufmerksam zu machen.

Gitti: Unser langfristiges Ziel ist es, in Chilches Räume für unsere Gemeinde anzumieten und dort vielfältige Aktivitäten anzubieten – sobald es genügend Personen gibt, die sich verbindlich einbringen. Das ist natürlich auch finanziell eine Herausforderung. Für dieses Projekt benötigen wir noch Unterstützer und danken allen, die uns durch ihre Gebete und Spenden mittragen.



Einige Mitglieder der Hausgemeinde in Chilches



„Gitti und Harry leuchten authentisch.“

**Freundeskreisleiter Masen
Arbasch über die Missionsarbeit
von Gitti und Harry Schuster.**

MASEN ARBASCH

leitet den Freundeskreis von Gitti und Harry Schuster und ist, gemeinsam mit seiner Frau Anke, seit vielen Jahren mit dem Missionarsehepaar befreundet. Er gehört der Gemeinde Wendepunkt Böblingen an, war dort Ältester und ist derzeit im Gebetsteam und in der Moderation tätig.

Als ich gebeten wurde, einen kurzen Bericht über meine Freunde Gitti und Harry Schuster für den „Breitengrad“ zu schreiben, ist mir sofort meine erste Begegnung mit Harry eingefallen. Es war in einem christlichen Buchladen in Schönaich. Der Typ war mir gleich sehr sympathisch. Wir sind ins Gespräch gekommen. Zuerst ging es um christliche Literatur, ziemlich schnell um Persönliches. Mein Fernsehgeschäft war um die Ecke und so trafen wir uns immer öfter. Harry erzählte mir von seiner großen Liebe Gitti, wie er sie mit einem VW Bus aus Spanien abgeholt hat. Als ich Gitti später selbst kennenlernen durfte, verstand ich seine Begeisterung.

Gitti und Harry wechselten die Gemeinde und kamen zu uns in den Wendepunkt Böblingen. Sie pflegen bis heute noch sehr gute Kontakte zu ihrer einstigen Gemeinde in Sindelfingen. Das gefällt mir sehr. Kurz darauf waren meine Frau Anke und ich bei Gitti und Harry im Hauskreis. In ihrer winzigen Wohnung in Sindelfingen „stapelten“ wir uns, Gitti schaffte es irgendwie, noch Platz für ihre Gitarre zu finden und wir lobten Gott fröhlich in „enger Gemeinschaft“.

Von Religion zu einer lebendigen Beziehung zu Jesus

Schon damals hatten die beiden es auf dem Herzen, als Missionare nach Spanien, in Gittis zweite Heimat auszureisen. Gitti hatte sich dort bekehrt, ein Bibelseminar besucht und liebt das Land und die Menschen. Es war ihr stets ein Bedürfnis, die Menschen weg von Religion hin zu einer lebendigen Beziehung zu Jesus einzuladen. Harry hat diese Vision von Herzen mitgetragen. Er hat

als Vorbereitung neben seiner Arbeit in der christlichen Buchhandlung eine Bibelschule im Fernstudium besucht und musste erst einmal Spanisch lernen.

2001 ging es dann nach Spanien, zunächst nach Burriana. Dort unterstützten sie Matthias Keppler, den Leiter der Kontaktmission in Spanien, in seiner Gemeindegemeinschaft. Zudem betreuten sie einen Missionspunkt in Nules, einer Ortschaft ohne lebendige Gemeinde, aber mit einer schweren Bürde aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges und der Franco-Diktatur. 2005 endete die Arbeit in Nules. Beiden waren die Menschen dort sehr ans Herz gewachsen und der Abschied fiel schwer. Im heißeren und südlicheren Murcia baute Harry einen christlichen Buchladen und Literaturdienst für evangelikale Gemeinden auf. Beide arbeiteten in Gemeinden mit, unterstützten soziale Dienste und waren mit ganzem Herzen dabei, Menschen mit Jesus in Verbindung zu bringen.

Bei meinen Besuchen, mal mit Familie, mal gemeinsam mit Dirk Glaser, dem damaligen Geschäftsführer von MT:28, hat mir die Art und Weise, wie die beiden den Menschen in ihrem Umfeld begegnen, sehr imponiert. Es hat mich motiviert, dies auch in meiner Umgebung umzusetzen.

Mit Harry auf den Straßen von Burriana, Nules oder Murcia unterwegs zu sein, hat einfach Spaß gemacht. Wir trafen Bekannte und Nachbarn, Spanier und Rumänen, von denen es sehr viele in Spanien gibt. Da Harry auch rumänisch spricht, konnte er unter diesen Einwanderern gute Dienste leisten.

Gitti hat einen wunderbaren Draht zu Frauen, die mit ihren Sorgen und Nöten zu ihr kommen. Sie finden bei ihr immer ein offenes Ohr, ein ermutigendes Wort und ein Zeugnis von Gottes wunderbarer und bedingungsloser Liebe.

Gitti und Harry haben eine sehr authentische Weise zu leuchten und Licht zu sein: Freundschaftsevangelisation, Beziehungen bauen und einfach Botschafter Jesu sein, an dem Ort, an dem sie sind – ob aktuell in Chilches, in Nules oder anderswo.

Masen Arbasch

5,4

Milliarden Euro spendeten die Deutschen im Jahr 2020 für wohltätige Zwecke.



Geschenke in Zahlen

Ob in Sozialdiensten oder Kirchen, im Umweltschutz oder in der Bibel: Der Kreislauf von Geben und Bekommen kennt viele Facetten.



10.505.155

Geschenkkartons wurden 2021 weltweit im Rahmen der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ auf den Weg gebracht. Sie stiften beim Packen und beim Auspacken Freude.



15,72

Millionen Ehrenamtliche gibt es derzeit in Deutschland. Die meisten engagieren sich in Sportvereinen, kirchlichen Einrichtungen und Hilfsorganisationen.



6,2

Milliarden Menschen haben die vollständige Bibel in ihrer Sprache. Die Übersetzungsarbeit geht weiter, auch durch Missionare von MT:28.

60

Bäume werden in jeder Minute gepflanzt. Ein ausgewachsener Laubbaum produziert in einer Saison so viel Sauerstoff, wie 10 Menschen in einem Jahr einatmen.



21

Es ist nicht der Betrag, der zählt: *Er bemerkte aber auch eine arme Witwe, die zwei der kleinsten Münzen hineinwarf. „Eins ist sicher“, meinte Jesus, „diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen.“* (Lukas 21:1-5)

Alijah-Ferienlager für
jüdisch-ukrainische Kinder,
gesponsert von der ICEJ.



Aus Liebe und Fürsorge

**Gott beobachtet genau, wie
wir uns gegenüber Israel und
den Juden verhalten.**

Von Herzen dankbar sind Dr. Jürgen und Vesna Bühler von der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) allen, die Israel zur Seite stehen – trotz der schwierigen Zeiten auch in Deutschland. Mit dieser Hilfe kann die ICEJ verschiedene soziale Projekte in Israel fortführen.



Zwei junge deutsche Helferinnen mit
Haifa-Heim-Bewohnerin Renate.

um den Geist Gottes zu empfangen. Gott beobachtet genau, wie wir uns gegenüber Israel und den Juden verhalten. Unsere Beziehung zu Israel ist keine Vorbedingung für unsere Errettung oder das ewige Leben, doch sie macht uns zu möglichen Kandidaten für eine Segnung: Wenn wir Israel segnen, werden wir gesegnet (vgl. 1. Mose 12,3). Das ist keine Abkürzung, um schnell reich zu werden. Doch wir werden dadurch vorgemerkt für Zeiten, in denen wir eine außergewöhnliche Berührung Gottes benötigen. Ich habe das persönlich schon erlebt und viele andere ebenso. Wer Mittel und Wege sucht, Gottes Volk zu segnen, kann diese Erfahrung machen.

Hoffnung geben

Dank der Hilfe derer, die Israel auch in diesen schwierigen Zeiten zur Seite stehen, können wir unter anderem die liebevolle Versorgung von bedürftigen Holocaustüberlebenden in unserem Haifa-Heim aufrechterhalten, was uns sehr am Herzen liegt. Unsere Alijah- (Einwanderung nach Israel) und Integrationsprojekte sind derzeit besonders wichtig. Wir hoffen, in den kommenden Monaten noch viele Juden aus Äthiopien, Russland und der Ukraine ins Land ihrer Vorfäter zu bringen. Der Prophet Jeremia verkündete: „Es gibt eine Hoffnung für deine Zukunft, spricht der HERR: Deine Kinder sollen wieder in ihre Heimat kommen.“ (Jeremia 31,17) Gemeinsam können wir hilfsbedürftigen Israelis Zukunft und Hoffnung geben. **Jürgen Bühler**



**DR. JÜRGEN UND
VESNA BÜHLER**

Projektland: Israel

- Engagement und Gebet für das jüdische Volk und den Staat Israel
- Soziale Projekte
- Heim für Holocaustüberlebende
- www.icej.de

**Spendennummer:
AM 41 B Bühler**

Das Neue Testament berichtet, dass Gott durch Kornelius, den Hauptmann von Cäsarea (Apostelgeschichte 10-11), auch Nichtjuden die Umkehr zum Leben gegeben hat. Der Hauptmann schickte zwei seiner (wahrscheinlich jüdischen) Diener zu Petrus nach Joppe (heute Jaffa), um ihn zu bitten, seinem Haus Gottes Wort zu verkündigen. Die Diener gaben ihrem Herrn ein gutes Zeugnis (Apg. 10,22). „Dieser Römer“, sagten sie quasi, „ist anders als die Römer, die du kennst, Petrus.“ Kornelius hatte einen guten Ruf bei den Juden, die ihn liebten. Der Engel, der Kornelius erschien, nannte den Grund: „Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.“ (Apg. 10,31) Kornelius war ein geistlicher Mann, der betete und den die Juden als „gottesfürchtig“ ansahen. Er zeigte seinen Glauben, indem er Almosen gab – aus Liebe und Fürsorge gegenüber dem jüdischen Volk. Daher schätzten ihn die Juden sehr, und noch wichtiger war: Seine Almosen fanden im Himmel Beachtung.

Kandidat für den Segen

Kornelius' Glaube und seine Haltung gegenüber den Juden qualifizierten ihn für einen außerordentlichen Segen Gottes. Er war der erste nicht-jüdische Christ und öffnete allen anderen die Tür,



Leuchtende Augen

Nach den Restriktionen der Corona-Pause konnte die Arbeit unter Geflüchteten wieder starten.

Im Leben von J. und M. B. in einer griechischen Großstadt ging es in den letzten Monaten turbulent zu. Nach Aufhebung der strengen und komplizierten Pandemie-Bestimmungen konnte das „Refugee Care Center“ (Begegnungszentrum für Geflüchtete) seit Mai wieder zweimal pro Woche öffnen.

Über 4,5 Stunden verteilt kommen 120 bis 230 Personen in das Begegnungszentrum, mindestens die Hälfte davon sind Kinder. Jetzt gibt es wieder Leben in diesen großen Räumlichkeiten, treffen geballte Energie und Lebensfreude aufeinander. Sandwichs und Getränke werden angeboten und die Mütter genießen die Pause mit Klimaanlage – eine willkommene Abwechslung bei zwölf Wochen Sommerferien. Im kleinen Spielzimmer wird es laut und wild, denn diese Kids haben wenige sichere Orte zum Austoben. Eine Kleiderkammer steht zur Verfügung und Tüten mit Grundlebensmitteln werden verteilt. Etwa zehn Nationen sind vertreten und viele, viele Sprachen.

Die Situation der Geflüchteten und Asylsuchenden bleibt schwierig und ungewiss. Sie haben ihre Heimat verlassen, wurden unvorbereitet entwurzelt und sind auf der Suche nach einem besseren Leben. In Griechenland können sich nur wenige eine hoffnungsvolle Zukunft aufbauen, bekommen einen Studienplatz, Ausbildung oder Arbeit. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Nach wie vor sind die staatlichen Unterstützungen in allen Bereichen sehr begrenzt und somit sinken die Integrationschancen. Dass viele Alltagskosten in den letzten neun Monaten um

20 bis 50 Prozent gestiegen sind, erschwert die Ausgangslage für die Bedürftigen ebenso wie für die Helfenden. Zwei Gemeinden und das Refugee Care Center bitten uns regelmäßig, mit „unserem“ Dienstwagen Einkäufe und Transporte zu übernehmen oder Teilkosten zu tragen.

Menschenkette des Segens

Umso wichtiger ist es, Gebet als Grundlage zu nehmen und Verantwortung, Arbeitspensum und Kosten auf viele Schultern zu verteilen. Wie bei einer Menschenkette kommen wir gemeinsam viel weiter, als wenn jeder seine gewohnten Kreise dreht. Eine Menschenkette, bei der ein Eimer voll „Segen“ zum Nächsten weitergegeben wird, bis es die Bedürftigen erreicht. Wenn jeder an seinem Fleckchen der Welt ein bisschen Zeit, praktische Hilfe, Geld oder Güter an seinen Nächsten weitergibt, entstehen neue Dynamik, weitere Wirkungskreise und eine Segens-Kette für die ganze Welt. Darum geht es auch MT:28.

Drei Freundinnen und ich stellten ein simples „Schulstart-Paket“ für rund 60 geflüchtete Familien und Asylsuchende zusammen. Oft fragen mich Mütter nach Schulmaterial, manche der Kinder gehen mit Plastiktüten statt Schulranzen zum Unterricht. Letztes Jahr hatte ich allein ein paar Dinge besorgt und verteilt, es war wie ein Tropfen auf den heißen Stein, trotzdem bedankten sich die Kids mit strahlenden Augen. Dieses Jahr wollten wir mit vereinten Kräften und geteilten Kosten ein schönes Paket zusammenstellen. Welch eine Freude, die Kinderaugen wieder leuchten zu sehen und sie wissen zu lassen, dass wir an sie denken!

J. B.

Menschenkette für die Versorgung Geflüchteter

Im Refugee Care Center ist wieder Leben.



J. & M. B.

Projektland: Griechenland

- Integrationshilfe und Unterstützung für Geflüchtete
- Kleingruppenarbeit mit Gläubigen aus muslimischen Ländern
- Hausbesuche und telefonische Begleitung

**Spendennummer:
AM 18 B J. und M. B.**

Erfolgsprojekt: Das Base-Café in Heidebeek



Ich bin gesegnet?!

Maritta Winkler reflektiert die Gaben und Talente, die ihr gegeben sind.

„Ich fühle mich so gesegnet“, ist eine Aussage, die wir als Christen schnell treffen. Auch Maritta Winkler, die für die Organisation „Youth with a Mission“ (YWAM) in Heidebeek/Niederlande arbeitet, hört und sagt diesen Satz oft. Doch was ist damit eigentlich genau gemeint?



MARITTA WINKLER

Projektland: Niederlande

- Mitarbeit in der YWAM-Base Heidebeek
- Discipleship Training School (DTS)
- Management und Ausbau des Base-Cafés
- Öffentlichkeitsarbeit
- Leitung der Einsatzteams im Ausland

Spendennummer:
AM 16 B Winkler

Häufig fühlen wir uns gesegnet, wenn in unserem Leben etwas passiert ist, wofür wir dankbar sind: Ein Problem hat sich gelöst oder wir haben ein unerwartetes Geschenk erhalten. Die letzten Monate beschäftige ich mich jedoch mit einem anderen Aspekt des „gesegnet Seins“, nämlich mit meinen Gaben und Talenten. Ich stellte mir die Frage: Was hat Gott mir geschenkt, um anderen Segen zu sein? Ich tat dies im Rahmen eines „Vision Coachings“, das mir helfen sollte, mehr Klarheit über meine Zukunft und meine Arbeit zu bekommen. Diese Gespräche waren sehr bereichernd für mich. Sie halfen mir, Prioritäten neu zu überdenken und motivierten mich für die Zukunft.

Ich liebe es, junge Menschen zu begleiten und gemeinsam mit ihnen ihr Potenzial zu entdecken und zu entfalten. Diese Leidenschaft setze ich in unserer „Basic Leadership School“ (Leiterschule) ein. All unsere neuen (jungen) Mitarbeitenden nehmen jeden Mittwoch an dieser Schule teil. In vier Modulen setzen wir uns mit Themen wie Leiterschaft, Disziplin, Beziehungen und geistliches Wachstum auseinander. In Mentorgesprächen definieren wir Ziele und gehen Prozesse gemeinsam an.

Persönliche Gespräche, Medien und Podcast

Neben dem persönlichen Begleiten von jungen Erwachsenen nutze ich auch gerne Worte und Medien, um mit Menschen zu kommunizieren und sie in ihrem Glauben zu ermutigen. Sei es durch unsere Zeitschrift „Called“ oder durch die sozialen Medien auf unserem Base-Account @ywam_heidebeek. Ein besonderes Herzensprojekt ist mir unser Podcast „Heidebeek Couch Session“. Eine unerwartete Spende in diesem Jahr ermöglichte es uns, bessere Mikrofone zu kaufen, die unsere Qualität deutlich erhöhen. Über 1.300 Zuhörerinnen und Zuhörer ermutigen uns als Team, weiterzumachen. Unser digitales Zeitalter ermöglicht es uns, Menschen überall zu erreichen, wo sie gerade sind: Auf dem Weg zur Arbeit, im Urlaub, in der Küche. Das birgt sicherlich Gefahren, aber es ermöglicht uns auch, Gottes Botschaft Menschen nahezubringen, die wir sonst nicht erreichen würden.

Nicht nur wegen meiner Liebe für guten Kaffee arbeite ich in unserem Base-Café mit. Es bereitet mir große Freude, wenn Menschen sich wohlfühlen und Gemeinschaft haben. Diesen August haben wir das Pilotprojekt gestartet, unser Base-Café an einigen Freitagabenden zu öffnen, was sich als großer Erfolg erwies.

Ich bin gesegnet mit den Gaben, die Gott mir geschenkt hat. Ich bin aber auch gesegnet durch all die Menschen, die hinter mir stehen und mich finanziell und im Gebet unterstützen. Immer wieder empfinde ich große Dankbarkeit für diese Treue. Empfände Dankbarkeit, dass Menschen daran glauben, dass Gott mich in diese Aufgabe gerufen hat. Ich bin gesegnet durch Gott und Menschen und will ein Segen sein für diese Welt.

Maritta Winkler



Königreich upside down

Aus weltlicher Sicht hat man nach dem Geben weniger als zuvor. In der Mission ist es gerade umgekehrt.

Jesus setzt hohe Maßstäbe für das Geben und Sorgen für andere, denn im Reich Gottes sind Menschen in Not genauso wichtig wie die reichsten Menschen dieser Welt. Isabell und André Agostini spüren in ihrer Arbeit in der Youth with a Mission-Base in Norton Summit, dass genau diese Werte Mission greifbar machen.

Was wir in unserer Gesellschaft sehen und als wichtig betrachten, hat sich von den Werten im Reich Gottes in vielerlei Hinsicht völlig abgewandt: Oft geht es darum, mehr zu verdienen, anzusammeln und die eigenen Vorteile und Wünsche in den Vordergrund zu stellen. Deshalb musste Jesus so viele verschiedene Gleichnisse verwenden, um uns ein Bild davon zu vermitteln, wie die Dinge in Gottes Reich wirklich funktionieren.

Die Kernaussagen Jesu sind sicher eine der revolutionärsten Lehren, die je das menschliche Denken bewegt und verändert haben. Der Friedensfürst (Jesus) sprach oft über die Errichtung des Reiches Gottes. Er sprach auch darüber, seine Feinde zu lieben, denen Gutes zu tun, die einen hassen, und die linke Wange dem zu geben, der einem auf die rechte schlägt.

Es ist ein Königreich, das Kopf steht (upside down). Ein Königreich, in dem Anführer Diener sind, Nachbarn und Feinde geliebt werden, arme Witwen die Hälfte ihres Geldes verschenken und das Leben hingeben, um wirklich Leben zu finden. Unter der Herrschaft von König Jesus wird die Demut erhöht, die Ersten werden die Letzten



„Do unto others“ (anderen Gutes tun): André (linkes Bild, rechts) und Isabell (rechtes Bild) Agostini bei der Versorgung Obdachloser.

sein, Tätern wird 70 x 7 Mal vergeben und ethnische Außenseiter knien nieder, um halbtoten Fremden zu helfen. Wow!

Um reich zu werden, verschenke/teile dein Geld, deine Gaben, deine Zeit ...

So ein Satz stellt unser Denken total auf den Kopf. Scheint uns doch der natürliche Weg zu mehr Geld im Sparen zu liegen und im Horten dessen, was wir haben. Aus weltlicher Sicht bedeutet Geben, dass wir weniger haben als zuvor. Die Bibel aber lehrt uns, dass wir gewinnen, wenn wir anderen geben. Es scheint unlogisch, aber es ist eine gesegnete Wahrheit, wie Jesus in Lukas 6,38 sagt: „Gebt, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.“

Ironischerweise haben wir umso mehr Angst, unseren Reichtum zu verlieren, je mehr wir haben. Die Bibel erinnert uns daran, dass das Leben auf der Erde ungewiss und nichts garantiert ist. Wenn wir aber unsere Hoffnung auf Gott setzen, können wir sicher sein, dass er für unsere Bedürfnisse sorgen wird. Großzügig zu geben ist also auch eine Gelegenheit für uns, auf Gottes Versorgung zu vertrauen.

Wir glauben, dass genau diese Werte in „Mission“ greifbar werden. Wir empfangen von Unterstützergemeinden und Freunden und können dadurch geben und gehen! Wir geben und ihr könnt dadurch auch ein Teil sein und bekommen! Ein Kreislauf des Gebens und Bekommens, der Gott Freude bereitet und den er segnen möchte. Nach diesem Maßstab möchten wir leben und geben! **Familie Agostini**



FAMILIE AGOSTINI

Projektland: Australien

- Leitung der YWAM-Base in Norton Summit
- Jüngerschaftsschule, Kinderprogramme
- Arbeit mit Obdachlosen und Drogensüchtigen
- <https://ywamadelade.com.au/>

**Spendennummer:
AM 7 B Agostini**

Über Mission und einen Brief

Ohne „Baumaterial“ kann das Reich Gottes nicht gebaut werden.

Letztens las ich in der Bibel, wie Nehemia, ein berühmter königlicher Mundschenk, allen Mut zusammenkratzt und bittet: Er bittet den König, ihn nach Jerusalem zu senden, um die Stadt wieder aufzubauen. Und er bittet um einen Brief. Denn er weiß, ohne den Brief geht es nicht.

Der König schrieb an Asaph, den Forstmeister des Königs, „dass er mir Holz gebe, damit ich die Tore des Tempelbezirkes, der zum Haus Gottes gehört, aus Balken zimmern kann, und für die Stadtmauer und für das Haus, in das ich ziehen soll.“ (Nehemia 2,8)

Nehemia hat eine Mission. Gott will die Mauern und Tore Jerusalems wieder aufbauen und er will es durch ihn, Nehemia, tun. Er hat aber nicht die nötigen Baumaterialien, um diese Mission durchführen zu können. Und deswegen dieser Brief. Für ihn musste er wohl allen Mut zusammennehmen. Was jedoch daraus entstand, ließ ihn staunen: **Der König gibt großzügig, auf die künftigen Erfolge vertrauend und ohne Angst, dass das Baumaterial manchmal ineffizient eingesetzt werden könnte.** Denn das könnte bei so einem Bauvorhaben durchaus vorkommen. Der König nimmt Papier und Stift in die Hand und schreibt diesen Brief, der den Wiederaufbau der Mauern und Tore Jerusalems möglich macht.

Die Beziehung zu Gott für den anderen ist unsere Mauer, die wir bauen wollen.

Es ist jedoch nicht egal, wie die Mauer gebaut wird beziehungsweise wie Hilfe geschieht. Ute Paul, Missionarin in Gotha-West, sagte in dem Magazin „Salzkorn – Anstiftungen zum gemeinsamen Christenleben“ sinngemäß: Wir sind nicht die Helfer und die

anderen brauchen Hilfe. Wir haben nicht für alles die Lösungen und unser Geld macht Hilfe erst möglich.

Es ist ein Miteinander und ein großes Vorrecht, in Beziehung zu sein, mit Frauen, Männern und Kindern aus allen Teilen dieser Welt. Sie öffnen uns die Augen, dass trotz aller Not, allem Widerstand, allen Rückschlägen und aller Ungerechtigkeit der Glaube an Jesus Christus etwas in Bewegung setzt und verändert.

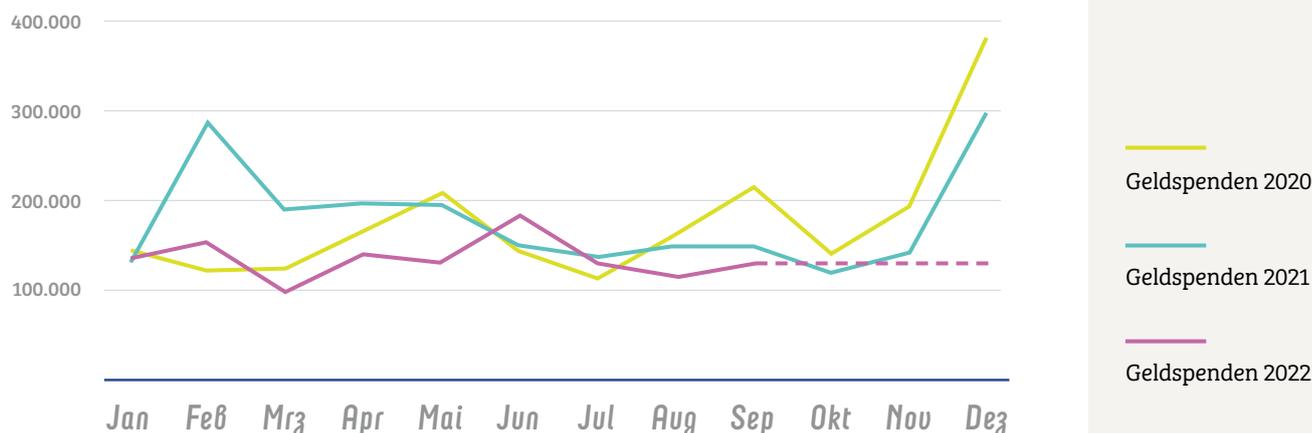
Wir dürfen diese Menschen unterstützen! Wir dürfen an Gottes Seite und damit an ihrer Seite gemeinsam die Mauer für andere aufbauen oder auch wiederaufbauen – betend und manchmal vor Erschöpfung weinend, aber auch freudig und voller Tatendrang.

Wie bei Nehemia geht es auch bei uns nicht ohne den Brief. Deshalb wollen wir Sie und Euch wie er offen bitten, uns mit dem zu versorgen, was wir für unsere Arbeit im Reich Gottes brauchen. Damals brauchte es Bauholz, heute brauchen wir Menschen, die uns ihr Geld anvertrauen, mit uns beten oder tatkräftig bei praktischen Aufgaben mit zupacken. Wir brauchen einander, denn ohne dieses Miteinander geht es nicht.

Interessanterweise fürchtete sich Nehemia, den König um Hilfe zu bitten. Trotzdem tat er es und ließ dem König damit ohne sein Wissen Segen zuteilwerden. Dieser Brief oder zu was er uns bewegt, was wir durch ihn weitergeben, lässt auch uns teilhaben an dem, was Gott in dieser Welt tut. Es ist eine Mission, die jede Menge Mut fordert, aber am Ende zum Segen wird, für alle: für Sie und Euch, für die Frauen, Männer und Kinder in allen Teilen dieser Welt und für uns von MT:28.

Andrea Schmidt
Spenden-Verwendungszweck: AM 1 B Allgemein

Spendenentwicklung in EUR (inkl. Karfreitagsopfer)



Gottes unvollendete Geschichte und wir

**Gott ist auf einer Mission und wir mit ihm.
Gemeinsam können wir seinen Auftrag erfüllen!**



1,5 Milliarden Menschen warten immer noch auf das Evangelium. Gott hat es in unsere Hand gelegt, ihnen die rettende Botschaft zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir als weltweiter Leib Christi zusammenarbeiten und jeder seinen Teil tun. Der Kurs „Die Unvollendete Geschichte“ will dazu beitragen, dass sich viele Christen zu dieser weltweiten Zusammenarbeit motivieren lassen.

Der Kurs umfasst vier Lektionen und bietet einen Einblick in biblische Grundlagen, die weltweite Ausbreitung des Christentums, Missionsstrategie und kulturelle Herausforderungen bis hin zu aktuellen Trends des 21. Jahrhunderts. Und dafür muss man nicht unbedingt ins Ausland in die Mission gehen. Nein, Gott arbeitet weltweit und der Kurs ist darauf ausgelegt, alle Menschen zu erreichen, auch die in Deutschland.

Durchgeführt wird der Kurs durch ein Team von MT:28, das diesen Kurs selbst erlebt hat, sich ausbilden ließ und jetzt auch an andere weitergeben will. Die Termine können gemeinsam mit den Gemeinden festgelegt werden. Weitere Informationen unter www.die-unvollendete-geschichte.de. Anmeldung unter info@mt28.network.

Eigene Wege

„Uganda im Visier“ von Siegmund und Priscilla Göhner wird eigenständiger Verein



Ob Aufbau der Lira-Klinik, Waisenarbeit, die Lehrwerkstatt in Mojo oder Gemeindegründungen in der ehemaligen Bürgerkriegsregion Karamoja: Die Arbeit von Siegmund und Priscilla Göhner gehört seit vielen Jahren zum Kern der Außenmission innerhalb der Volksmission entschiedener Christen (VMeC) und heute von MT:28. Jetzt haben die beiden sich entschlossen, ihre Missionsarbeit in Uganda unter dem neu gegründeten Verein „Uganda im Visier“ weiterzuführen. Dieser Verein ist eigenständig und rechtlich nicht an MT:28 angegliedert.

„Wir bedauern diese Entwicklung“, betonen Andrea Schmidt, Geschäftsführerin von MT:28, im Namen des Missionsbeirats sowie Stefan Striefler und Bernhard Röckle für den Vorstand der VMeC. „Selbstverständlich sind wir bereit, Spenden, die weiterhin bei MT:28 für die Projekte Göhner eingehen, an sie weiterzuleiten.“

Wie eine künftige Zusammenarbeit ausgestaltet werden kann, soll in den kommenden Wochen geklärt werden. Der „Breitengrad“ wird zu gegebener Zeit darüber informieren.

Spendennummer: AM 201 B Göhner

Auffangnetz für Missionare auf dem Hochseil

**Torsten Kliem wird neuer
Verantwortlicher für
Member Care bei MT:28.**



Seit 2019 wirkten Torsten Kliem und seine Frau Esther als Missionare in Japan. Nach der Rückkehr der Familie und ihrer beiden 11 und 14 Jahre alten Kinder nach Deutschland unterstützt Torsten jetzt die Zentrale von MT:28 mit einer 60 Prozent-Anstellung, unter anderem im Bereich Member Care.

den AWM-Kurs „Member Care - Interkultureller Dienst in der Langzeitperspektive“ ab, nahm an Webinaren über interkulturelles Coaching und Re-Entry teil und bin Teilnehmer des Trainingsprogramms von Global Member Care Network.

Ganzheitliche Begleitung in allen Belangen des Dienstes

Mit diesen Erfahrungen und Kenntnissen im Gepäck starte ich nun in mein neues Tätigkeitsfeld. Gemeinsam mit MT:28 möchte ich Verantwortung für unsere internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernehmen, die mit ihren umfangreichen Aufgaben in einem anspruchsvollen Dienst unglaublich viel investieren. Unter Member Care verstehe ich eine ganzheitliche Betreuung und Begleitung in allen Belangen ihres Dienstes und des alltäglichen Lebens – vom Bewerbungsprozess über den Einsatz selbst bis hin zur Heimkehr und Wiedereingliederung (Debriefing). Ich halte es für wichtig, tragfähige Beziehungen zu unseren Missionaren sowie dem Team vor Ort aufzubauen und Menschen zu begleiten. Dies gilt gerade auch in besonderen Krisensituationen, die ihre seelische und körperliche Gesundheit gefährden können. Man kann sagen: Member Care ist das Auffangnetz für den Missionar oder die Missionarin auf dem Hochseil!

Daneben werde ich MT:28 in der Öffentlichkeitsarbeit, der Missionsausbildung und der administrativen Arbeit unterstützen. Ich freue mich sehr, dass ich meine Japan-Erfahrungen und die Fortbildungen weiterhin für die Missionsarbeit einbringen kann! **Torsten Kliem**

TORSTEN KLIEM

Projektland: Deutschland

- Member Care & Öffentlichkeitsarbeit
- Ganzheitliche Fürsorge für die internationalen Mitarbeiter
- Kurz- & Langzeiteinsätze
- Kandidaten- und Bewerberprozess

**Spendennummer:
AM 365 B Kliem**

Während unseres Einsatzes im Großraum Tokyo-Yokohama lag unser Schwerpunkt zum einen auf der Netzwerkarbeit und auf verschiedenen Projekten in das japanische Alltagsleben hinein. Zum anderen sahen wir unsere Aufgabe darin, Langzeitmissionare zu unterstützen und Christen im Alltag durch unsere Präsenz und unser Gebet zu ermutigen.

Ursprünglich bin ich ausgebildeter Krankenpfleger, was mich 2014 zu einer Tätigkeit im Bereich Personalüberlassung osteuropäischer Krankenpflegekräfte führte. Die Begleitung der ausländischen Fachkräfte beim Übersiedeln und Eingliedern in die deutsche Arbeits- und Lebenswelt bereitete mir große Freude, stellte mich aber auch vor Herausforderungen. Daher bilde ich mich seither im Bereich Coaching und Member Care weiter. So bin ich zertifizierter interkultureller Coach der Akademie für Weltmission (AWM), psychologischer Management Trainer der Stiftung für Erziehung, Bildung, Wissenschaft und Kultur (EBWK) sowie Coach, Trainer und Speaker im John Maxwell Team (JMT). Außerdem schloss ich von Japan aus



Nadine Oesterle mit einem Kind von Noah's Ark



Kleiner Patient beim Screening auf Unternährung



Hochzeit von Nadine und Emmanuel im Mai 2022

Ein wunderbarer Kreislauf

Geschenke in Uganda sind oft unverpackt – ein Lächeln, ein „Danke“, eine Umarmung ...

Anerkennungspraktikum, Heimataufenthalt, Hochzeit: Nadine Oesterle blickt nicht nur bei ihrer Arbeit in der Kinderstation von Noah's Ark Ministry, sondern auch darüber hinaus auf ein turbulentes Jahr. Und auf ein Jahr voller Geschenke.

Es ist schon später am Abend, als mein Mann nach Hause kommt. Dass er spät kommt, ist nicht ungewöhnlich, aber heute ist es anders. Er kommt schon mit einer gewissen Erwartungshaltung zur Tür herein, strahlt mich an und überreicht mir ein Geschenk. Während ich es auspacke, bedanke ich mich, dass er mir einfach so ein Geschenk mitbringt. Als er sagt, es sei nicht einfach so, sondern aus einem bestimmten Grund, fällt es mir siedend heiß ein: Unser Jahrestag! Er hat daran gedacht und sogar ein Geschenk besorgt. Wann hast du das letzte Mal ein Geschenk erhalten?

Seit über einem Jahr lebe und arbeite ich nun in Uganda, in einem Land, in dem herkömmliche Geschenke, so wie wir sie kennen, sehr selten sind. Aber es gibt nicht nur die Geschenke, die man eingepackt überreicht bekommt, sondern auch die Geschenke, die man unverpackt bekommt – ein Lächeln, ein „Danke“, eine Umarmung ...

Wenn ich auf das Jahr zurückblicke, bin ich so dankbar für viele Momente, die ich erleben durfte: unsere Hochzeit und Besuche in und aus

Deutschland, aber vor allem auch der Abschluss meines dreimonatigen Anerkennungspraktikums als Krankenschwester im größten staatlichen Krankenhaus Ugandas. Die Situation in diesem Krankenhaus ist katastrophal. Es fehlt oft an den grundlegenden Dingen wie Handschuhen, Spritzen oder Notfallmedikamenten. Korruption, Leid, Armut und schwerkranke Menschen so weit das Auge reicht. Pure Herausforderung und oftmals Überforderung, aber eine gute Möglichkeit, meine Fähigkeiten als Krankenschwester hier in Uganda zu stärken!

Auch die Arbeit bei Noah's Ark Children's Ministry ist nicht stehen geblieben. Wir haben fast mehr als doppelt so viele Patienten in unserem Programm für unterernährte Kinder versorgt, die Beziehungen zu den Kindern innerhalb der Organisation sind gewachsen und einige neue Babys, die ausgesetzt wurden, haben bei uns ein Zuhause gefunden. Ich habe viele persönliche Herausforderungen gemeistert, aber währenddessen viele „Geschenke“ verteilt. Doch ich habe auch viele Geschenke bekommen. Und zwar von dir! Gebete, finanzielle Unterstützung, aber auch ermutigende Mails, liebe Nachrichten oder auch Anrufe. Danke, dass du mich beschenkst und dafür sorgst, dass ich weiterhin Menschen beschenken kann. Was für ein wunderbarer Kreislauf.

Nadine Oesterle



NADINE OESTERLE

Projektland: Uganda

- Versorgung ausgesetzter Babys bei Noah's Ark Children's Ministry
- Sonntagsschulunterricht
- Unterstützung Patenschaftsprogramm

**Spendennummer:
AM 285 B Oesterle**

Zum Gottesdienst in der Nachbarschaftskirche Aichwald kommen nicht allzu viele Besucher. Dennoch hat die Gemeinde eine große Sammelaktion in Gang gebracht.



Nähmaschinen für Burundi

Die Nachbarschaftskirche Aichwald ist klein, stemmt aber auch große Aktionen.



„Wir greifen auf, was Gott uns vor die Füße legt, ohne große Organisationsmöglichkeiten“, sagt Bernhard Gaßmann, Mitglied des Leitungsteams der Nachbarschaftskirche Aichwald, einer kleinen Volksmissionsgemeinde im ländlichen Raum zwischen Esslingen, Waiblingen und Schorndorf. Das kann bis nach Afrika wirken.

Es war einer jener typischen Predigt dienste, mit denen Missionare auf ihre Arbeit aufmerksam machen: Mark und Herbert Geissbauer von „Anstoß zur Hoffnung“ (AzH) sowie Ephraim Ngendakuryio, deren Leiter aus Burundi, berichteten in Aichwald über die Projekte dieser Initiative in Ostafrika. Fast beiläufig erwähnten sie, dass sie derzeit Nähmaschinen sammeln, mit denen arme alleinstehende Frauen in Burundi sich einen bescheidenen Lebensunterhalt verdienen können. 40 Transportplätze in einem Container, der vier Wochen später auf die Reise nach Burundi gehen sollte, seien schon reserviert, nur die Maschinen fehlten noch... „Könnt ihr uns nicht beim Sammeln helfen?“

Der Wunsch traf nicht auf taube Ohren: Spontan begannen einige Gemeindeglieder damit, im Bekanntenkreis, auf eBay Kleinanzeigen und in Facebook Nähmaschinen aufzutreiben. Des Weiteren kündigten sie die Sammelaktion im örtlichen Amtsblatt an. „Da kam dann plötzlich Anruf um Anruf. Wir waren bis in den Schwarzwald unterwegs, um die Maschinen abzuholen“, berichtet Bernhard Gaßmann.

Rund 40 Nähmaschinen kamen so alleine durch die Gemeinde in Aichwald zusammen, und zusammen mit den Spenden

durch andere Gemeinden konnte AzH Anfang August fast 60 Maschinen mit einem Hilfscontainer nach Burundi versenden. „Wir waren überwältigt“, sagt Herbert Geissbauer, den die „tolle Aktion einer kleinen Gemeinde“ aus einer echten Notlage befreite: Schließlich hatte er Ephraim zugesagt, dass die Maschinen schon zusammenkommen würden. Hilfreich war die Aktion aber auch für die Nachbarschaftskirche selbst: „Wir sind darüber auch mit gemeindefremden Menschen ins Gespräch gekommen und konnten unsere Gemeinde insgesamt bekannter machen“, so Gaßmann.

Aufgreifen, was Gott vor die Füße legt – nach diesem Prinzip gestaltet die Nachbarschaftskirche Aichwald auch ihre „normalen“ Aktivitäten. Zumal die Grenzen eng gesteckt sind: Die Gemeinde hat eben mal 27 meist ältere Mitglieder, die Räume sind beengt und das Dorf Aichwald mit seinen 7.600 Einwohnern, die auf fünf Ortsteile verteilt sind, verfügt weder über eine Fußgängerzone noch – mit Ausnahme der Schurwaldhalle – über Lokalitäten für größere Veranstaltungen. „Daher sind Kooperationen wichtig für uns, zum Beispiel über den örtlichen Vereinsring oder die Evangelische Allianz“, betont Gaßmann. „Darüber können wir uns an Straßenfesten oder am Weihnachtsmarkt beteiligen und Kontakte aufbauen.“

Gottes Führung

Gottes Führung war es auch, dass im Jahr 2018 Nathanael Over als nebenberuflicher Pastor in die Gemeinde einstieg. Er stieß Veränderungen in Gottesdienstablauf und Musikstil sowie die Namensänderung in „Nachbarschaftskirche“ an. Und er hatte die Idee, ganz konkret um zwei neue Familien zu beten.

„Es kamen gleich drei“, freut sich Bernhard Gaßmann. Seitdem wuseln wieder Kinder durch die Gemeinde, die Kinderarbeit und das Technikteam erfuhren einen neuen Aufschwung, und Kontakte zu weiteren Familien sorgen dafür, dass stabil Gäste in die Gemeinde kommen. Das wirkt nach, auch wenn Nathanael Over inzwischen anderen Aufgaben nachgeht und eine der Familien sich für den missionarischen Dienst unter unerreichten Volksgruppen vorbereitet. „Da war natürlich zuerst die Frage: Wie soll es nun mit der Gemeinde weitergehen? Aber die Gemeinde entschied sich im Vertrauen auf Gott dazu, die Familie auszusenden und sie dabei zu unterstützen, damit das Evangelium sich noch weiter ausbreitet, denn schließlich ist der Missionsbefehl noch lange nicht vollständig ausgeführt, da es noch über 7000 Volksgruppen gibt, in denen Jesus noch völlig unbekannt ist. Was die Vakanz in der Gemeinde angeht, so hoffen wir auf einen Pastor oder Vikar, der die Fehlstelle ersetzen kann“, räumt Bernhard Gaßmann ein und ist doch zuversichtlich: „Auch das wird sich ergeben.“

Neben dieser Familie unterstützt die Nachbarschaftskirche auch die MT:28-Missionare Markus und Maria in ihrer Asienarbeit, lädt Missionare im Reisedienst ein und führt Israeltage durch. „Mission haben wir immer im Blick“, betont Gaßmann, der auch dem Missionsbeirat von MT:28 angehört. „Unsere jüngeren Gemeindemitglieder kennen die Missionare oft nicht mehr persönlich, daher ist es wichtig, den Informationsfluss am Laufen zu halten.“ Rundbriefe und Anliegen werden regelmäßig in die Gemeinde hineingetragen, „und den Breitengrad überreichen wir persönlich.“

Andrea Mayer-Grenu

Abtransport der Nähmaschinen



Irakunda G. bei der Übergabe des Zertifikats des Nähkurses.

„ICH BETE UM EINE NÄHMASCHINE.“

Welche Bedeutung eine Nähmaschine in Burundi hat, kann man an dem Bittbrief einer Frau erkennen, die über „Anstoß zur Hoffnung“ eine Ausbildung zur Näherin machen konnte:

Mein Name ist Irakunda G., ich wurde am 24. September 1997 in der Provinz Muyinga in einer Familie mit vier Kindern geboren. Ich habe nur ein Elternteil. Ich hatte nicht die Chance auf Bildung und konnte nur bis zum zweiten Jahr die Grundschule besuchen. Mein Leben war schwierig, weil ich nicht von meinen Eltern aufgezogen wurde. Ich bin ohne Hilfe aufgewachsen, musste alles tun, um zu überleben. Dazu gehörte leider auch, dass ich meinen Lebensunterhalt durch erniedrigende Dienste verdienen musste und mich als Frau verkaufte. Ich wanderte von einer Provinz zur anderen auf der Suche nach Leben. Während dieses Lebens der Ausschweifung brachte ich ein Kind zur Welt, aber der Freier akzeptierte es nicht.

Ich bin „Anstoß zur Hoffnung“ sehr dankbar für dieses Nähtrainingsprojekt, es macht mich wirklich glücklich. Ich habe dort Menschen gefunden, die mich wertschätzen und mir eine Ausbildung zur Näherin gaben. Jetzt bin ich in der Lage, einen Anzug oder andere gute Kleidung für Kunden zu nähen. Ich bete zu Gott, dass er mir helfen möge, eines Tages meine eigene Nähmaschine zu haben, und ich werde dann in der Lage sein, meinen Lebensunterhalt für mich und meine Kinder selbst zu verdienen. Ich danke Ihnen von Herzen.



Starthelfer für Neues

**Nicht jeder ist ein Kirchengründer,
aber jeder kann Kirchengründung
mitmachen oder ermöglichen.**

James und Christel Ros zogen 2013 von Süddeutschland nach Thüringen, um die „geistliche Statistik“ in Ostdeutschland zu verändern. Sie gründen zwar nicht selbst neue Kirchen vor Ort, doch ihre Präsenz und ihre Arbeit ermöglicht es jungen Kirchengründern und -gründerinnen, an den Start zu gehen. Ihr Credo: „Wir sind da, damit andere da sein können.“

Für uns ist es ein Vorrecht, Starthelfer zu sein, vor allem für junge Menschen, die es auf dem Herzen haben, in Ostdeutschland eine neue Kirche zu gründen. Gerade in den ersten drei bis fünf Jahren, in denen eine neue Kirche noch sehr anfällig ist, helfen wir den Kirchengründern, gut und so stark wie möglich zu starten. Wir möchten helfen, so viele neue Kirchen zu starten wie möglich. Wir glauben, dass dies der beste Weg ist, damit Ostdeutschland morgen mehr glaubt als heute!

Andere sind da und können starten, weil wir da sind. Genauso sind wir da, wo wir sind, weil andere da sind. Als wir in Arnstadt ankamen, trafen wir einige Menschen, die schon jahrelang für Arnstadt gebetet haben. Dann sind wir gekommen. Diese Menschen haben sich dann mit uns getroffen und sie sagten zu uns, „Ihr seid unsere Gebetsanhörung!“ Wow, wenn Gott Gnade schenkt und eines Tages unsere Kirchengründung wirklich erfolgreich ist, dann wird dies nicht alleine unser Verdienst sein. Vielmehr ist diese neue Kirche dann genauso ihre Frucht, wie sie unsere Frucht ist. Es gibt viele Rollen und Dienste, die notwendig sind, damit eine neue Kirche erfolgreich gegründet wird. Nicht jeder ist ein Kirchengründer, aber jeder kann bei Kirchengründung mitmachen und die Gründung von neuen Kirchen möglich machen.



Oben: Gruppenarbeit im Rahmen von „M4 Germany Teamprozess“, einer zweijährigen Lerngemeinschaft für Gemeindegründer und ihre Teams. Unten: James Ros

Als Missionar im eigenen Land lebe ich von einem Trägerkreis, der mich und unsere Arbeit durch seine Spenden finanziert. Ohne diese Menschen hätten wir in Ostdeutschland keine einzige neue Kirche starten können. Unsere Frucht ist genauso ihre Frucht. Ihr seid unsere Heldinnen und Helden!

Eines Tages, wenn ich vor Gott stehe, wird er meinen Dienst nicht allein daran messen, was ich getan habe. Er wird vielleicht sogar mehr auf den Welleneffekt achten, den mein Gehorsam auf die Ausdehnung des Reiches Gottes hatte. Deshalb möchte ich immer mehr nach dem Motto leben: Mein Leben wird nicht so sehr an dem gemessen, was ich tue, sondern an dem, was ich in Bewegung setze.

Mit unseren Spenden und unserem Einsatz können wir Dinge in Bewegung setzen. Wir können Menschen helfen, dort ankommen, wo Gott sie gebrauchen möchte. Wir können Starthelfer für Neues sein, damit Menschen mit Gott neu starten können. Unsere größte Belohnung ist, dass durch unseren Beitrag Bewegung entsteht und das Evangelium dort ankommt, wo es noch nicht oder kaum noch bekannt ist. Lasst uns Starthelfer für mehr Bewegung sein! **James Ros**
Spendennummer: AM 9 B Ros
www.ostdeutschlandglaubt.de

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

26. November 2022 – Klausurtagung des Missionsbeirats

28. Januar 2023 – Sitzung des Missionsbeirats

18. März 2023 – Delegiertenversammlung der Volksmission, Stuttgart-Zuffenhausen

Änderungen vorbehalten.

HEIMATAUFENTHALTE

20. Oktober 2022 bis 6. Februar 2023 – André und Isabell Agostini

Ab 6. April 2023 – Jonas und Rhiter Wallisser

Wir bitten, alle Veranstaltungen und Heimataufenthalte im Gebet zu unterstützen – vielen Dank!



MT:28